

CECELIA
AHERN



Große
Liebe
hoch
drei



Drei
Bestseller-
Romane
in einem
E-Book



digiBook

geweint. Bisher war Holly gar nicht auf den Gedanken gekommen, dass ja auch Sharon und John ihren besten Freund verloren hatten, sie war zu beschäftigt damit gewesen, an sich selbst zu denken. Es tat ihr gut, die Dinge einmal aus einer anderen Perspektive zu betrachten, und sie hatte es genossen, einen lebendigen Menschen um sich zu haben, statt ständig nur die Geister der Vergangenheit. Morgen war ein neuer Tag, und sie hatte sich vorgenommen, als Erstes diesen seltsamen Umschlag abzuholen.

Vier

Am nächsten Morgen stand Holly früh auf. Obwohl sie voller Optimismus zu Bett gegangen war, traf die Realität sie von neuem wie ein Schlag ins Gesicht. Wieder wachte sie allein in einem stillen Haus auf, und jeder einzelne Augenblick erschien ihr wie eine Last, die kaum zu bewältigen war. Dass sie zum ersten Mal seit über einem Monat ohne Hilfe des Telefons aufgewacht war, konnte zwar als Fortschritt gewertet werden, aber sie musste sich wie immer erst einmal damit abfinden, dass die Träume der letzten zehn Stunden, in denen sie mit Gerry zusammen gewesen war, nichts weiter waren als - Träume eben.

Sie duschte und zog sich bequem an: Ihre Lieblingsjeans, Turnschuhe und ein rosa T-Shirt. Sharon hatte Recht, sie war wirklich dünner geworden - die früher hautengen Jeans saßen auch mit Gürtel nicht ganz rutschfest. Sie zog ihrem Spiegelbild eine Grimasse, denn sie fand sich hässlich. Dunkle Ringe unter den Augen, aufgesprungene Lippen, glanzlose Haare. Als Erstes musste sie zu ihrem Friseur. Vielleicht konnte er sie irgendwo dazwischenquetschen.

»Herrje, Holly!«, rief ihr Leo voller Entsetzen zu. »Wie siehst du denn aus? Aus dem Weg, Leute, aus dem Weg! Wir haben hier eine gut zwanzigjährige junge Frau in einem äußerst kritischen Zustand!« Er zwinkerte ihr zu - »von wegen zwanzig!« -, bahnte ihr mit großen Gesten den Weg durch den Salon, zog einen Stuhl für sie heraus und bugsierte sie hinein.

»Danke, Leo. Jetzt fühle ich mich so richtig attraktiv«, brummelte Holly und versuchte, ihr puterrotes Gesicht zu verbergen, so gut es ging.

»Fang damit gar nicht erst an, du bist nämlich vollkommen verwahrlost. Okay, misch mir das Übliche zusammen, Sandra, hol die Folie, Colin, lauf nach oben und bring mir meine kleine Trickkiste, Tania, ach ja, und sag Paul, er kann seinen Lunch heute vergessen, weil

er meinen Zwölf-Uhr-Termin übernehmen muss.« Hektisch kommandierte Leo seine Angestellten herum, wild mit den Händen fuchtelnd und mit einer Dringlichkeit, als müsste er gleich eine Notoperation durchführen. Damit war die Situation ja vielleicht auch durchaus vergleichbar.

»Tut mir echt Leid, Leo, ich wollte dir nicht deinen ganzen Terminplan über den Haufen werfen.«

»Aber natürlich wolltest du das, mein Herz, warum kommst du sonst am Freitagmittag ohne Termin hier reingeschneit? Um den Weltfrieden zu sichern?«

Schuldbewusst nagte Holly an der Unterlippe.

»Ich würde es für niemand anderen tun außer für dich, Herzchen.«

»Danke.«

»Wie geht's denn überhaupt so?«, fragte er und schwang sich mit seinem knochigen kleinen Hintern auf die Theke gegenüber von Holly. Leo war schon fünfzig, hatte aber immer noch eine makellose Haut und natürlich einen perfekten Haarschnitt, sodass er gut als fünfunddreißig durchgehen konnte. Mit seinen blonden Haaren, die genau zu seiner das ganze Jahr über honigfarbenen Haut passten, wirkte er enorm jung. Außerdem war er immer sehr gut angezogen. Im Vergleich zu ihm konnte man sich leicht verwahrlost vorkommen.

»Mir geht es schrecklich«, beantwortete sie seine Frage.

»Ja, das sieht man dir auch an.«

»Danke.«

»Na ja, wenn du hier wieder rausmarschierst, dann hast du wenigstens eins von deinen Problemen im Griff.«

Holly lächelte dankbar, denn auf seine etwas eigene Weise zeigte Leo, dass er sie verstand.

»Sag mal, Holly, als du hier hereinspaziert bist, hast du da vielleicht das Wort ›Zauberer‹ an der Tür gesehen? Oder stand da nicht schlicht und einfach ›Friseur‹? Vorhin war nämlich diese Frau hier, Schaf als Lämmchen verkleidet. Ging schon stark auf die sechzig zu, würde ich sagen, hält mir eine Zeitschrift mit Jennifer Anniston auf dem Cover hin und sagt: ›So möchte ich aussehen.««

Holly lachte. Leo hatte nicht nur sehr ausdrucksvolle Gesten, auch seine Mimik war nicht zu verachten.

»Herrje, hab ich gesagt, ich bin bloß Friseur, kein Schönheitschirurg. Die einzige Chance, dass Sie dem Bild ähnlich sehen, besteht darin, dass Sie's sich übers Gesicht kleben.«

»Nein! Das hast du ihr doch nicht wirklich gesagt, Leo!«

»Natürlich hab ich das! Wie hätte ich der Frau denn sonst helfen sollen? Kommt hier reingesegelt wie eine Teenie-Version von sich selbst.«

»Und was hat sie gesagt?« Holly wischte sich die Tränen aus den Augen. So hatte sie seit Monaten nicht mehr gelacht.

»In der Zeitschrift war auch ein sehr hübsches Foto von Joan Collins, und da habe ich die Dame überzeugt, dass so etwas eher ihrem Stil entspräche. Damit schien sie ganz zufrieden zu sein.«

»Aber Leo, wahrscheinlich hatte sie nur Angst, dir zu gestehen, dass sie es scheußlich fand.«

»Ach, wen kümmert's, ich hab genug Freunde.«

»Kann man sich kaum vorstellen«, lachte Holly.

»Nicht bewegen!«, befahl Leo. Plötzlich war er schrecklich ernst und zog vor lauter Konzentration eine Schnute, während er Hollys Haare fürs Auftragen der Farbe scheidete. Bei seinem Anblick bekam Holly den nächsten Lachanfall.

»Na, reiß dich zusammen, Holly«, meinte Leo ungeduldig.

»Ich kann nichts dafür, Leo, du hast mich zum Lachen gebracht, und jetzt kann ich gar nicht mehr aufhören!« Leo hielt in seiner Arbeit inne und betrachtete seine Kundin amüsiert.

»Ich hab schon immer den Verdacht gehabt, dass man dich eigentlich im Irrenhaus unterbringen sollte. Aber auf mich hört ja keiner.«

Sie lachte noch lauter.

»Oh, tut mir echt Leid, Leo, ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Ich kann einfach nicht aufhören.« Inzwischen tat ihr schon der Bauch weh und sie merkte, dass die anderen Kunden sie verstohlen musterten, aber sie kam einfach nicht dagegen an. Es war fast, als müsste sie das gesamte Lachen nachholen, das ihr in den letzten Monaten entgangen war.

Leo legte Kamm und Schere weg, ging zurück zum Spiegel, ließ sich wieder auf der Theke nieder und sah Holly an. »Du brauchst kein schlechtes Gewissen zu haben, Holly, lach ruhig, so viel du willst.«

Lachen ist gut fürs Herz.«

»Ach, so hab ich seit Ewigkeiten nicht mehr gelacht«, kicherte Holly.

»Na, du hattest auch nicht viel zu lachen«, meinte Leo mit einem traurigen Lächeln. Gerry und Leo hatten sich sehr gut verstanden; sie hatten sich gern gegenseitig auf den Arm genommen. Schließlich raffte Leo sich wieder auf, zauste Holly scherzhaft die Haare und drückte ihr einen Kuss auf den Kopf. »Aber du kommst schon wieder zurecht, Holly Kennedy«, versicherte er ihr.

»Danke, Leo«, sagte sie und beruhigte sich allmählich unter seiner Fürsorglichkeit. Er kehrte an die Arbeit zurück, aber als er sein Konzentrationsgesicht aufsetzte, fing Holly prompt wieder an zu kichern.

»Oh, jetzt lachst du noch, Holly, aber warte nur, bis du Streifen in den Haaren hast. Dann werden wir ja sehen, wer lacht.«

Endlich gewann Holly die Fassung zurück.

»Na, das hat dir jetzt wohl zu denken gegeben, was?«

»Ach Leo, du irrst dich, wenn du denkst, dass du bloß was für die Haare tust. Du bist auch gut fürs Herz.«

»Ja, das macht dann zwanzig Euro extra, vielen Dank.«

»Färbst du nur den Ansatz oder gleich alles?«

»Herr der Barmherzigkeit, ich kann gar nicht glauben, dass du so was fragst. Kommst hier reinspaziert wie ein umgekehrtes Pint Guinness. Was glaubst du denn?«

»Wie bin ich hier reinspaziert?« Hollys Lachmuskeln sahen sich einer neuen Attacke ausgesetzt.

»Wie ein umgekehrtes Guinness. Oben schwarz, unten weiß. Beim Guinness ist es andersrum. Kennst du den Spruch nicht?«

»Nein, den hast du dir doch selbst ausgedacht, oder?«

»Schon.«

»Wie geht's Jamie?«, erkundigte sich Holly, die unbedingt das Thema wechseln wollte, ehe sie sich noch einmal so gehen ließ.

»Er hat mich abserviert«, antwortete Leo kurz angebunden und trat heftig mit dem Fuß auf den Hebel am Stuhl, um Holly ein Stück nach oben zu befördern, wobei er sie gründlich durchrüttelte.

»O Leo, das tut mir aber Leid! Ihr wart so ein nettes Paar!«

Er hörte auf zu pumpen und meinte: »Tja, jetzt sind wir kein nettes